

Zeitschrift: Schweizerische Taubstumm-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 10

Artikel: Beispiele zum "Unser Vater" : V [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

2. Jahrgang

Nr. 10

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.

Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50.

Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto.

Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile.

Druck und Verlag der Buchdruckerei **Büchler & Co.**, Bern.

1908

16. Mai

Beispiele zum „Unser Vater“. V.

Die vierte Bitte: Unser täglich Brot gib uns heute.

Ein reicher Wirt sagte zu seinem Nachbarn, dem armen Weber: „Habt ihr denn unserm Herrgott gar so viel zu danken, weil ihr jeden Abend singt: Nun danket alle Gott? Euer Handwerk wirft wenig ab und ihr habt eine große Familie zu ernähren. Da muß es doch knapp genug bei euch hergehen.“ — „Ist wohl wahr“, sagte der Weber, „aber mit dem Danken verhält es sich so: Für das, was wir haben, danken wir Gott, weil es uns wohl tut. Und für das, was wir nicht haben, danken wir Gott, weil wir's nicht brauchen.“

Salomo hat: „Armut und Reichtum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheidenes Teil Speise dahin nehmen.“ Sprüche 30, 8, 9.

Vor vielen Jahren lebte ein gelehrter Mann, Dr. Ziegler, der hat Gott um ein Amt und etwa 40 Gulden dazu, damit er Gott und Menschen ehrlich dienen und sich ernähren könne. Es geschah. Aber als er in die Ehe getreten war, wollte es nicht mehr reichen. Da hat er Gott um 60 Gulden und wurde auch erhört. Wie er nun älter wurde, wollte es wieder nicht reichen. Da sagte er zu Gott: „Lieber Vater, ich habe von Abraham gelesen, daß er einigemal mit dir geredet hat, und du hast ihn in Gnaden erhört. Das habe ich auch erfahren. Ach, zürne nicht mit mir, ich will noch einmal mit dir reden (Vergleiche 1 Mose, 18, 22—33). Gib mir, was ich bedarf, so werde ich jederzeit genug haben.“ Bald darauf erhielt er alljährlich 150 und zuletzt 200 Gulden.

Georg Schibel

gew. Direktor der zürcherischen Anstalt für Blinde und Taubstumme (Schluß).

So erreichte Schibel mit dem 4. April 1896 den Beginn seines neunzigsten Lebensjahres. Der nächste Winter brachte ihm unerwartete Leiden. Anfälle von Schüttelfrost drohten seine Kräfte langsam zu erschöpfen. Doch erholte er sich wunderbarerweise nach dreimonatlichen, ihm fast unbewußt gebliebenen Leiden und konnte am 4. April 1896 seinen einundneun-